

# Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

## Amts-Blatt



für die Amtshauptmannschaft Meißen, für das Amtsgeschäft zu Wilsdruff

und den Stadtrat zu Wilsdruff  
Rentamt zu Tharandt.

Hauptredaktion: Amt Wilsdruff Nr. 8.

Postfach-Ronto: Leipzig Nr. 28614

Nr. 139

Freitag den 20. Juni 1919

78. Jahrg.

### Amtlicher Teil.

#### Feintalg-Verkauf.

Sonnabend den 21. Juni je 20 Gr. auf Lebensmittelkarten Nr. 509-849 bei Weichel, Nr. 850-1200 bei Bretschneider und Nr. 1201-1560 bei Johne. Wilsdruff, am 18. Juni 1919. Der Stadtrat - Kriegswirtschaftsabt.

Es wird höflichst gebeten, alle Inserate möglichst frühzeitig, spätestens aber bis 11 Uhr vorm. aufzugeben.

## Vor der folgenschwersten Entscheidung.

### Kleine Zeitung für eilige Leser.

- \* Ministerpräsident Clemenceau hat dem Grafen Brockdorff-Rantzau sein Bedauern über die Vorfälle bei der Abfahrt der deutschen Delegation ausgesprochen.
- \* Die Friedensdelegation ist in Weimar eingetroffen. Unmittelbar nach ihrer Ankunft begannen die Beratungen.
- \* Die sächsischen Ministerpräsidenten nehmen sämtlich an den Beratungen in Weimar teil.
- \* Auch in Berlin finden Beratungen der aus Behörden, Handel und Industrie berufenen Sachverständigen über die Friedensfragen statt.
- \* Zum Unterstaatssekretär im Kriegsministerium ist Herr Gresefinkst ernannt worden.
- \* Beim Empfang der türkischen Delegation durch den Obersten Rat trat der Großwesir für die Unversehrtheit des türkischen Reiches ein.
- \* Der französische Senat hat der Einführung des Achtstundentages im Bergbau zugestimmt.
- \* Die Entente beabsichtigt, mit allen Kräfte einen Vorstoß gegen Petersburg zu unternehmen, um die Bolschewikenherrschaft zu stürzen.
- \* In Rumänien ist plötzlich eine Ministerkrise eingetreten.

### Verantwortung.

Seien wir offen und ehrlich - es handelt sich um Leben und Sterben des deutschen Volkes, und im Angesicht des Todes ziemt es sich wohl die Wahrheit zu bekennen, so schwer es auch sein mag, gegen sich selbst Zeugnis abzulegen.

In seinem „letzten Wort“ an Deutschland geht Herr Clemenceau noch einmal auf die Schuldfrage ein und beharrt dabei, daß Deutschland allein die Verantwortung für den Krieg zu tragen habe, heute wie ehemals, vor wie nach der Revolution. Denn diese Umwälzung sei erst über uns hereinbrochen, als das Wassenglas endgültig gegen uns entschieden hatte, und sie könne nichts an der Tatsache ändern, daß bis dahin das ganze deutsche Volk für den Krieg eingetreten sei, die Krebse bewilligt, die Kriegsanleihen geschloßen habe, wie es sicherlich auch dem Kaiser und seinen Heerführern treu geblieben wäre, wenn sie als Sieger aus dem Felde hätten heimkehren können. Das Volk hätte jeden Augenblick eine Regierung stürzen können, die es in die Schreden dieses Krieges gestürzt habe; statt dessen habe es alle seine Befehle ausgeführt, und nun könne es nicht verlangen, von den Folgen seiner Handlungsweise befreit zu werden. Das wäre sonst freilich ein bequemere Frieden, aber diejenigen, die ihn zu gestalten hätten, müßten darauf achten, daß der Gerechtigkeit nicht Gewalt angetan werde - und das eben nennt Herr Clemenceau einen Frieden der Gerechtigkeit, wie er ihn auffaßt, daß jeder Teil das Maß von Verantwortung zu tragen hat, das ihm zukommt.

Wägt sich gegen diesen grundsätzlichen Standpunkt etwas Durchschlagendes einzuwenden? Ist es nicht wahr, daß das deutsche Volk fast einmütig aufgestanden ist, als der Kaiser im August 1914 zur Verteidigung des Vaterlandes aufrief? Daß es Gut und Blut hingab, als seine Führer immer neue Opfer als notwendig bezeichneten? Daß es, trotz mancher Kritik im einzelnen, die wechselnden Regierungen schalten und walten ließ und ihnen höchstens um innerpolitischen Ziele willen Schwierigkeiten bereitete, während es ihre Kriegspolitik gutließ, so oft der Reichstag dazu berufen war, sich zu ihr zu äußern? Entspricht es der Wahrheit, wenn wir jetzt behaupten, wir seien belogen und betrogen worden und hätten uns also zum mindesten in entschuldbarem Irrtum befunden? Traut einer von uns wirklich Herrn v. Bethmann Hollweg eine bewußte Lüge zu, diesem Manne, der sich höchstens durch ein Übermaß von Wahrheitsliebe als Diplomat unmöglich gemacht hat und nicht durch teuflische Gewissenlosigkeit, wie sie dazu gehörte, ein ganzes großes, friedliches und friedliebendes Volk mit unheimlichen Sünden in diese furchtbare Schicksalsprüfung hineinzuführen? Oder dem General v. Moltke, dem obersten militärischen Ratgeber des Kaisers bei Kriegsausbruch, dessen Charakter über jede Anzweiflung erhaben ist? Nein, diese Männer können wohl Fehlern der Erkenntnis oder des Willens unterlegen sein, aber ihr moralisches Verhalten anzuzweifeln, bloß um das deutsche Volk von der Mitverantwortung für den Krieg zu entlasten, dazu haben wir kein Recht. Und auch die Revolution konnte an

diesem Tatbestand nichts ändern, gleichviel ob man sie als eine geschichtliche Notwendigkeit gelten lassen will oder nicht. Sie vollzog ein gründliches Strafgericht hierzulande, ganz gewiß, bei dem mit Schuldigen auch Unschuldige getroffen worden sind. Aber unsere Verantwortung für die Erklärung wie für die Führung des Krieges konnte sie nicht mehr erschüttern, und nur Phantasien könnten ja auch nur dem Irrwahn hulldigen, daß ein Mann wie Clemenceau uns um ihretwillen billigeren Kaufes davonkommen lassen würde.

Wie aber dieser Prophet des Hasses unsere Verantwortung bestimmt, wie er uns die niedrigsten Motive nicht nur, sondern auch die gemeinsten Handlungen unterstellt, wie er unsere Führer und unsere Soldaten verleumdet und beschimpft - das allerdings ist beispiellos in aller Geschichte der Menschheit. Hier entfällt sich eine Lüge der Gefinnung und des Empfindens, in deren Abwehr das ganze deutsche Volk einmütig zusammenstehen sollte, statt sich fortgesetzt in Selbstanklagen - bewachtigen und unberechtigten - zu zerfleischen. Mit ewiger Schande will uns dieser „Tiger“ überhäufen in demselben Augenblick, in dem seine Franzosen die deutschen Friedensdelegierten mit Steinen bombardierten, als sie dem ungemein gastlichen Versailles endlich den Rücken kehrten. Wenn umgekehrt in Deutschland einem beliebigen Franzosen auch nur ein Haar gekrümmt worden wäre, was für einen Rärm über dieses Land der Himmel hätten wir über uns ergehen lassen müssen! Das deutsche Volk dagegen wird ruhig bleiben, ganz ruhig. Wie aber seine Nationalversammlung die Lage beurteilen wird, davon wird schließlich unser aller Schicksal abhängen. Möge sie die Verantwortung, die uns zukommt, nicht zurückweisen - die deutsche Ehre aber von der unerbittlichen Nachsicht unserer Feinde nicht ungestraft in den Staub treten lassen!

Dr. Sy.

### Beratung in Weimar.

- Vor der folgenschwersten Entscheidung. -

Weimar, 18. Juni.

Der Friedensauschuss der Nationalversammlung trat gestern nachmittags zu einer kurzen Sitzung zusammen. Ministerpräsident Scheidemann ergriff gleich zu Anfang das Wort, um sich mit der Mantelnote der Entente zu beschäftigen. In den allgemeinen gegen das deutsche Volk entfallenen Beschuldigungen sei Neues nicht enthalten; aber er müsse dazu mit Bedauern feststellen, daß die Entente unseren Vorschlag der Schaffung eines neutralen Schiedsgerichts abgelehnt habe, das allein diese Beschuldigungen hätte prüfen können. Bedauerlich sei weiter, daß das deutsche Volk mit Vergehen und Verbrechen belastet werden solle. Diese Belastung soll aber die Berechtigung schaffen zu den schwereren Bedingungen, die im zweiten Teil der feindlichen Mantelnote dem ganzen deutschen Volk auferlegt werden sollen. Die Begründung, die der vorgelegenen Regelung der Verhältnisse im Osten gegeben werde, lasse wenig Hoffnung aufkommen, daß wir in dem ausführlicheren Memorandum auf ein wesentliches Entgegenkommen rechnen können. Das gelte auch für die übrigen territorialen Fragen, bei denen ebenso wie bei den wirtschaftlichen und finanziellen Fragen in der Mantelnote noch mancherlei Punkte völlig unklar seien. Angesichts dieser Unklarheiten und angesichts der Tatsache, daß das gesamte Material zurzeit noch nicht vorliege, könne heute eine Entscheidung noch nicht getroffen werden. Nur der endgültige und vollständige Text der feindlichen Antwort könnte die Grundlage für eine gemeinsame Beratung zwischen Reichsregierung und Friedensauschuss geben. Das deutsche Volk, die Nationalversammlung und die Reichsregierung seien vor die folgenschwerste Entscheidung gestellt, und deshalb sei es Pflicht, gleichviel wie der einzelne zu der Friedensfrage stehen möge, mit vollster Objektivität an diese Entscheidung heranzutreten. Niemand dürfe im Zweifel sein, daß unser Volk den schwersten Zeiten entgegengehe. Präsident Fehrenbach schloß sich der Auffassung an, daß eine sachliche Beratung erst möglich wäre, wenn das gesamte Material vorliege, und der Friedensauschuss erklärte sich damit einverstanden, daß die nächste Sitzung am Donnerstag nachmittags abgehalten werden solle. Bis dahin wird die Reichsregierung nach den Witterungen des Ministerpräsidenten Scheidemann die Möglichkeit gehabt haben, mit der heute nacht hier eintreffenden deutschen Friedensdelegation zu beraten.

### Die Ansicht der Delegation.

Einmütig gegen die Unterzeichnung.

Weimar, 18. Juni.

Die Mitglieder der Friedensdelegation sind heute morgen mit mehrstündiger Versäumnung hier eingetroffen. Auf der Fahrt wurde die französische Antwort überflogen.

Über die Stimmung der deutschen Delegation kann nach Unterhaltung mit führenden Mitgliedern derselben mitgeteilt werden, daß sie die Zugeständnisse für so geringfügig halten, daß die Verantwortung für eine Unterzeichnung nicht übernommen werden kann.

### Ein Votum gegen den Vertrag.

Die Delegation hat auf der Fahrt von Versailles nach Weimar ein ausführliches schriftliches Votum ausgearbeitet, das der Kabinettsitzung unterbreitet worden ist. Dieses Votum kommt zu dem Schluß, daß der Vertrag nicht unterzeichnet werden kann. Wie verlautet, stehen alle Mitglieder der Delegation auf diesem Standpunkt. Auch alle wirtschaftlichen Sachverständigen sind der Überzeugung, daß in der vorliegenden Form Deutschland keine Unterzeichnung nicht unter dem Vertrag setzen kann. Auch sie haben diese ablehnende Haltung in einem ausführlichen Gutachten begründet, das dem Votum der eigentlichen Delegation angefügt ist.

### Die Vorgänge bei der Abfahrt.

Clemenceau übersandte dem Präsidenten der deutschen Friedensdelegation einen Brief, in dem er sein Bedauern über die ordnungswidrigen Zwischenfälle bei der Abreise der deutschen Delegierten ausdrückt und mitteilt, daß der Präfekt des Departements Seine-et-Oise den Auftrag erhalten hat, Herrn von Hantel um Entschuldigung zu bitten, und daß der Präfekt und auch der Polizeikommissar ihres Amtes enthoben würden. Die Entschuldigung ist bereits erfolgt.

Über die Vorgänge bei der Abfahrt des Zuges teilte der Friedensdelegierte Minister Landsberg mit, daß es sich nicht um den spontanen Ausdruck von Volkseidenschaft handelt, sondern um eine mit Duldung der Behörden herbeigeführte Versammlung und Mithandlung unserer Landsleute. Bei der Abreise waren im Gegenteil zu früheren Gelegenheiten keinerlei Sperren vorgenommen worden. Weder ein Polizist noch ein Soldat waren aufgestellt, obwohl es sich um eine nach Tausenden zählende Menge handelte, die die Straßen vom Hotel bis zum Bahnhof füllte. Auch diese Tatsache spricht für die Vermutung, daß die Vorfälle bei der Abreise fälschlicherweise geduldet wurden.

### Aus dem Memorandum.

Allerlei Einzelheiten.

Das Memorandum, das sich mit den deutschen Gegenanschlägen beschäftigt, besagt, daß die Aburteilung des Kaisers Sache der hohen internationalen Politik sei. Die Alliierten wollen, daß dem Angeklagten alles Recht und volle Freiheit bei seiner Verteidigung belassen wird, und es soll dafür gesorgt werden, daß das Verfahren einen feierlichen Rechtscharakter trägt.

Was Eliaß-Vorbringen betrifft, so können die Alliierten auf die von den deutschen Delegierten gemachten Vorschläge nicht eingehen.

Die Helgoland-Artikel müssen ohne Einschränkung angenommen werden.

Der Verlust der deutschen Kolonien vermag Deutschlands normale Entwicklung nicht zu hindern. Die niedergelegten Bedingungen stützen sich auf das internationale Recht und sind zum Besten aller Nationen erdacht.

Bei den militärischen Bedingungen mag Deutschland immerhin zugestanden werden, seine Arme allmählich zu verkleinern, und zwar innerhalb von drei Monaten auf eine Höchststärke von 200000 Mann. Nach den drei Monaten sollen Sachverständige den Bedarf Deutschlands an Truppen feststellen und seine Stärke so festsetzen, daß seine Arme nicht mehr als 100000 Mann zählt. Unter allen Umständen muß dieses Ziel Ende März 1920 erreicht sein.

Die Bestimmungen über die Flüsse müssen bedingungslos angenommen werden. Darüber gibt es keine Verhandlungen.

Die Alliierten begrüßen die Anregung, daß Deutschland eine Kommission schaffen will, die mit der Wieder-



aufbaukommission zusammenarbeiten soll. Deutschland kann innerhalb von zwei Monaten entweder eine Summe auf einmal zur Begleichung seiner Schuld anbieten oder für einen Teil Sicherheit leisten, und es kann den Ertrag der Schäden, auf welche Art es immer sei, leisten, die Militärs werden in dieser Beziehung über jeden ihnen gemachten Vorschlag verhandeln. Sie können nicht von vornherein erklären, daß sie alles annehmen.

Darüber hinaus vermögen die Militärs nicht zu gehen. Die Militärs sind bereit, dem deutschen Handel Erleichterungen zu gewähren, ohne die eine Erholung der deutschen Industrie nicht möglich ist.

#### Stimmen der Presse.

Die deutsche Presse erklärt ziemlich einmütig, daß die Antwort der Entente auf die deutschen Gegenvorschläge keine wesentliche Änderung bedeute.

Die französischen Blätter dagegen meinen, Deutschland finde das weiteste Entgegenkommen, es sei nur zu hoffen, daß es nicht unterzeichne, damit Frankreich härtere Bedingungen stellen könne.

In den englischen Zeitungen wird das Votivum allgemein darauf vorbereitet, daß Deutschland nicht unterzeichnen wird.

Auch in den neutralen Ländern verteilt man fast durchweg die Meinung, daß Deutschland nicht unterzeichnen wird.

### Revollen in Weimar und Erfurt.

#### Ein Aufruf der Regierung.

Die Stadt der Nationalversammlung war in der Nacht auf Mittwoch, in der die Friedenskonferenz aus Verfall erklärt wurde, der Schauplatz wilder Szenen. Untlich wird darüber berichtet:

Weimar, 18. Juni.

In der heutigen Nacht gegen 2 Uhr besetzten sich hier in Weimar etwa 60 militärische Strafgefangene, darunter einige Schwerverbrecher aus dem Gefängnis. Sie entwaffneten die verschiedenen militärischen Wachen. Es kam in der Nähe des Schlosses zu einer Schießerei, in deren Verlauf es mehrere Verwundete gab. Die Absicht, in das Schloss einzudringen, mißlang. Ein Teil der Ausgehenden wurde gefangen genommen, ein anderer Teil hat sich geflüchtet. Vom Landesjägerkorps wurden zwei Mann, von den Strafgefangenen vier Mann verwundet.

Von anderer Seite wird berichtet, daß es auf dem Weimarer Bahnhof von Militär sammelte, dem die Aufgabe angewiesen war, in Erfurt, wo eine wahllos zusammengesetzte Versammlung von Eisenbahnern einen bisherigen Rechnungsrat zum Eisenbahndirektionspräsidenten auszurufen und mehrere höhere Eisenbahnbeamte abgesetzt hatte, für Ordnung zu sorgen. Während die Truppen noch mit den Vorbereitungen für die Abreise beschäftigt waren, wurde in Weimar die Wache des Untersuchungsgefängnisses überumpelt, und die Häftlinge verschafften sich den Weg ins Freie. Sie trugen Waffen und apen in Stärke von etwa 60 Mann nachts gegen 2 Uhr vor das Schloss, in dem die Regierung ihren Wohnsitz hat. Dort wurde die zahlenmäßig weit schwächere Wache der Regierungstruppen überwältigt, die ohne Widerstand ihre Waffen abliefern. Die Lage war also im höchsten Grade kritisch geworden, da es in Weimar an jedem Schuss für die Regierungsmitglieder fehlte. In dem Moment der höchsten Gefahr wurde den Truppen des Generals Märker, die gerade nach Erfurt abziehen sollten, Kenntnis von den Vorgängen in Weimar gegeben. Sie marschierten in die Stadt und bemächtigten sich wieder des Schlosses. Nach wenigen Stunden war die Ordnung hergestellt.

#### Mahnungen an Beamte und Arbeiter.

Der zugleich von der Reichsregierung und der preussischen Staatsregierung im Anschluß an die Erfurter und Weimarer Ereignisse erlassene Aufruf kündigt an, es dürfe nicht geduldet werden, daß diese Zeit fürschäblicher Not, die auf Folge der hinaus das Schicksal von Volk und Reich entscheidet, ausgenutzt werden soll, um Verwirrung und Unruhe zu erregen und die Hand an Vertriebe zu legen, ohne deren ordnungsgemäße, ungestörte Fortführung unter Volk nicht leben und unsere Wirtschaft nicht wieder aufgerichtet werden kann. Das sei in Erfurt geschehen, wo unter dem falschen aber sehr durchsichtigen Vorgeben einer „Demokratisierung der Verwaltung“ Beamte und Arbeiter, und zwar sogar, ohne zuvor mit den zuständigen Stellen zu verhandeln, und ohne die angehörlig Schuldigen anzuhören, obere Beamte der Eisenbahndirektion eigenmächtig ihres Amtes enthoben und deren Stellen durch andere Personen widerrechtlich

belehrt haben. Die erforderlichen Maßnahmen seien eingeleitet. Die Beamten und Arbeiter, die sich ihnen nicht zumutende Enten angeschlossen hatten, seien aus diesen Stellen entfernt, die geordnete Verwaltung wiederhergestellt. Beide Regierungen sind überzeugt, daß die große Mehrheit der an den Erfurter Vorgängen Beteiligten die eigentliche, gegen die demokratische Staatsform sich richtenden Ziele der Hintermänner dieser Bewegung nicht erkannt haben, alle Beamte und Arbeiter aufgefordert, den Dienst aufrechtzuerhalten, Reich und Land in höchster Not schützen zu helfen. Der Aufruf schließt: Was Ihr an berechtigten Beschwerden an zuständiger Stelle vorzubringen habt, sagt es frei und offen, Gerechtigkeit soll allen werden. Treue um Treue!

### Politische Rundschau.

Weimar. Der Verfassungsausschuss der Nationalversammlung hat nach heftiger Debatte einen sozialdemokratischen Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe abgelehnt.

Gang. Französische Blätter berichten, Graf Karsau werde nicht wieder nach Versailles zurückkehren. Man nimmt Erzberger als Brodors Nachfolger als Chef der Delegation an.

#### Deutsch-Osterreich.

Die deutsch-österreichischen Gegenforderungen. Anterstaatssekretär Ellenbogen hat, abgesehen von der Rückgabe deutschen Gebietes, folgende Forderungen Deutsch-Osterreichs an die Entente formuliert: Sofortige Aufnahme in den Völkerverbund; keine einseitigen Reichsbegünstigungen; Änderung der Vorbehalte über den Rinderpestschutz hinsichtlich der Tschechen und Polen; Freiheit der Bestimmung der Zölle; Recht zum Abschluß von Zollunionen mit Nachbarstaaten ohne Behinderung durch Reichsbegünstigungen; Internationalisierung der Kohle; Beseitigung des Paniklasterkredites deutsch-österreichischen Vermögens durch andere Staaten und Schadloshaltung durch uns; Beseitigung der Bestimmung der Bezahlung fremder Verbindungen; gleichmäßige Aufstellung der Kriegsanleihen auf alle Entseffensstaaten; Abheben von der Forderung auf Kriegsschuldabgigung; Anerkennung des Selbstbestimmungsrechtes auch in bezug auf den Anschluß an Deutschland.

#### Frankreich.

Empfang der türkischen Delegierten. Der Oberste Rat empfing die türkischen Delegierten. Der Großvezir gab eine Erklärung ab, in der er die Schuld der Teilnahme der Türkei am Kriege dem Komitee „Einheit und Fortschritt“ zuschob, das gegen die Wünsche des Volkes gehandelt habe. Er protestierte im Namen des Sultans gegen die Abtreibung Smirnas an Griechenland und forderte die Aufrechterhaltung der Unverletzlichkeit des türkischen Reiches.

#### Belgien.

Das Mandat über Deutsch-Ostafrika. Wie die Blätter melden, wird England seine Zustimmung dazu erteilen, daß Belgien das Mandat über den Teil Deutsch-Ostafrikas erhält, der an den belgischen Kongo grenzt. Dieser Teil werde jedoch nicht das ganze Gebiet umfassen, das von den belgischen Truppen besetzt ist. Belgien werde den Teil, der nicht an den Tanganjika grenzt, an England abtreten, wodurch der Wunsch Englands nach einer Bahnverbindung Kairo-Kap und einer Verbindung zwischen Rhodesia und Uganda erfüllt werden würde. Caplan werde Belgien für den Transitverkehr durch Britisch-Ostafrika und Deutsch-Ostafrika besondere Erleichterungen gewähren, damit so die Ostgrenze der belgischen Kolonie eine gute Verbindung mit dem Indischen Ozean erhält.

#### Schweden.

Nordische Ansprüche an Deutschland. Die Regierungen von Schweden, Norwegen und Dänemark haben beschlossen, gemeinsam Schritte zu tun, um ihre Interessen und Geldforderungen besonders in Deutschland und Osterreich zu wahren. Zu diesem Zwecke soll eine besondere Abordnung eingesetzt werden, die aus Vertretern der drei nordischen Länder besteht.

#### Amerika.

Ein Sonderfrieden mit Deutschland? Amerikanische Blätter melden aus Washington, daß Senator Knox Vorschlag auf Trennung des Völkerverbundes von den Friedensbedingungen im Komitee für auswärtige Angelegenheiten mit acht gegen sieben Stimmen angenommen sei und auch im Senat Aussicht auf Annahme hätte. Dies würde die

Umschaltung Wilsons bedeuten, und nach Ansicht republikanischer Führer einen Separatfrieden mit Deutschland wahrscheinlich machen.

### Die Verschlechterung des Geldes.

Von Ludwig Schweg.

Der große russische Weltweiser, Leo Tolstoj, bezeichnet das Geld als „geronnene Gewalt“. Dieses Wort trifft in der glücklichsten Weise den volkswirtschaftlichen Inhalt des Begriffes „Geld“. Jene häßlichen 50-Markcheine, von denen der Verkehr jetzt überflutet wird, sie sind, genau wie die anderen, künstlicher hergestellter Umlaufmittel, nichts anderes als eine öffentliche Beglaubigung, daß der Inhaber dieses Papiers das Recht hat, sich aus dem allgemeinen Warenvorrat ein Stück in dem darauf angegebenen Werte auszuweihen.

Wer sich diesen Zusammenhänge klar macht, hat auch sofort die Erklärung dafür, warum die Überflutung des Verkehrs mit Geldscheinen — wissenschaftlich „Inflation“ genannt — notwendigerweise die Waren teurer machen oder anders ausgedrückt, die Kaufkraft des Geldes verschlechtern muß. Es ist ein einfaches Rechenexempel: Wenn der Teiler „Geld“ größer wird und die Teilsumme „Warenvorrat“ unverändert bleibt, oder gar wegen Streiks, Mangel an Rohstoffen, verringerter Arbeitsfreudigkeit noch abnimmt, so muß das Resultat, nämlich die Warenmenge, die man mit einem gewissen Quantum Geld erlangen kann, immer kleiner werden. Das nennt man dann Teuerung. Und nun erkennen wir auch den verhängnisvollen Kreislauf, in dem sich unsere Volkswirtschaft gegenwärtig bewegt. Jeder Angestellte und Arbeiter verlangt Lohnerhöhungen, Teuerungsgeld- und Entschuldigungsulagen usw. Der Unternehmer und die Behörde, die die betreffenden Summen auszahlen müssen, holen sich das Geld von ihrer Bank. Diese holen es sich von der Reichsbank. Um diesen Ansprüchen gerecht zu werden, muß die Reichsbank noch mehr 50-Markcheine drucken lassen. Also: Je höher die Löhne, um so mehr Umlaufmittel, je teurer die Waren, um so mehr Veranlassung zu neuen Lohnforderungen. Es ist die berühmte Schraube ohne Ende.

Für die Volkswirtschaft kann es gar nichts Schlimmeres geben, als die Tatsache, daß wir uns nicht mehr auf den Wertmaßstab „Geld“ verlassen können. Dadurch ist ein Zug der Unsolidität in unser Wirtschaftsleben gekommen, der sich in der vielfältigsten Weise bemerkbar macht. Dem Durchschnittsbürger kommt diese Verdrängung meist nur an dem Markte der Nahrungsmittel zum Bewußtsein. Weniger bekannt ist ihm, in welchem Grade hierdurch auch alle übrigen Warengebiete verunsichert werden. Niemand beurteilen kann, welche Fortschritte die Geldentwertung noch machen wird, so lange man nicht die Notenpresse unter Blombe legt, so ist die während des Krieges entfeffelte Jagd nach Ware nicht nur geblieben, sondern noch wilder geworden. Die Angst vor weiterer Geldverschlechterung führt viele dazu, das bare Geld nach Möglichkeit in Ware anzulegen, gleichgültig, ob man sie gebraucht oder nicht. In der Zeit der tollsten Ausschreitungen des Kriegsgewinnlertums sind denn auch nicht sozial Weine, Sinaars, Silber, Schmuckachen, Teppiche, Pelze, Möbel, Grundstücke, vor allem natürlich auch Nahrungsmittel, gehandelt worden wie jezt. Zum Teil freilich aus Steuerfluchtgründen, obwohl nach den neuen Bestimmungen aufergewöhnliche Anschaffungen als Vermögen versteuert werden sollen. In erster Linie aber aus dem launmännlich und moralisch einwandfreien Motiv heraus, sich durch Erwerb von Ware vor den zerklebenden Wirbeln der Notenpresse zu retten. Es braucht nicht weiter ausgeführt zu werden, welche schwere Nachstelle dieser Überverbrauch für die großen vermögenslose Menge zur Folge hat.

Am schlimmsten sind diejenigen Volksschichten dran, die auf ein festes Renteneinkommen angewiesen sind, und nicht die Möglichkeit haben, die gesunkene Kaufkraft des Geldes immer wieder durch erhöhte Forderungen auf dritte abzuwälzen. Früher war man, auch in gut bürgerlich gesunkenen Kreisen, geneigt, dem die Ruptionäre handhabenden Kapitalisten einen Drohnencharakter zuzuschreiben, und ihn steuerlich ungünstiger als die arbeitenden Klassen zu behandeln. Heute werden wir infolge der Geldentwertung genötigt sein, derartige Ansichten einer Nachprüfung zu unterziehen. Der Hinstempelfänger hat durch die Geldentwertung schon etwa 1/3 seiner Fähigkeit über

### Die Polarhexe.

Roman aus Spitzbergen. Von Anny Wothe.

Nachdruck verboten. Copyright 1915 by Anny Wothe, Leipzig.

Nils atmete in tiefen Zügen die reine, kalte Luft ein. Wie ein Weiser zur Ewigkeit dehnte sich vor ihm das unermesslich weite, weiße Land, die schaurig schöne, glitzernde Schneewüste, die alles, was sich ihr nahte, mordet, in ihrer grausamen Unendlichkeit.

Eine tiefe Mutlosigkeit, eine lähmende Müdigkeit überfiel den einsamen Wanderer.

Wenn er hier ausruhte auf der schneebedeckten Halbe? Wenn er sich ganz tief in den weichen, weißen Schnee bettete? Niemand würde ihn finden. Man würde annehmen, er hätte sich verirrt — niemand sah ihn fortgehen — man hätte nicht einmal gewußt, in welcher Richtung man ihn suchen sollte.

Mäde schleppte Nils sich weiter. Es war so schwer, den rechten Weg zu gehen. Er hatte immer den verkehrten eingeschlagen.

Wenn er hier still einschlief in dem tiefen Schnee, wenn keiner wußte, wo er geblieben, dann würde Christabel um ihn weinen. Aber sie würde doch, wenn ein gütiges Geschick sie heimwärts führte, ihrem Kinde die Hände fallen und es lehren, für seinen toten Vater zu beten, der so still in dem weißen Land des ewigen Eises schlief.

Ewiges Eis! Wie wonnig mühte es sein, wenn es sich fühlend auf das heiße, unruhvolle Herz legte, wenn alles Leid, alle Qual unter ihm zur Ruhe gingen, zu ewigem Schlaf.

Hier war ein stiller, schöner Platz, ganz geschützt und gesichert. Ein Schneebach hing darüber, und der Mond streute Silbergarben darauf hin.

Kraftlos ließ Nils von Herwegen sich in den weichen Schnee gleiten. Wie wohl das tall! Es schien ihm gar nicht kalt. Tiefe, traumhafte Ruhe kam über ihn. Er schloß die Augen und träumte:

Weihnachtslichter sah er. Tausende von schimmer-

den Kerzen funkelten. Er hörte die milde weiche Stimme seiner Mutter, die mit ihm betete. Wie lange war das her?

Und dann — schlich sich da nicht ein schluchzender Laut in sein Ohr? Weinte Christabel um ihn? Weinte sein Kind?

Er lag mit geschlossenen Augen und sann.

Und wieder das heiße, fassungslose Schluchzen an seiner Seite? Wo nur hatte ihn das schon einmal erschreckt? War es nicht damals, als er von dem wilden Kinde des Eislandes Abschied nahm? Verdört fuhr Nils auf.

Da hockte Maud ja an seiner Seite in dem tiefen Schnee, und ihre kleinen, eisfalten, blaugefrorenen Hände mühten sich, ihn aufzurichten.

„Du mußt aufstehen, Mister,“ hörte er sie wie aus weiter ferne sagen, „sonst mußt du sterben.“

„Laß mich!“ wehrte er dem Mädchen, das sich bebend an ihn schmiegte.

Da aber hing sie schon an seinem Halse. Sie küßte wild seine kalten, erstarrten Lippen, und wie im Taumel gab er plötzlich Maud ihre heißen Kisse zurück.

Da war ja noch einmal das Leben. Das war Gut, war Glück! Maud, seine süße, kleine Maud mit den feueraugen gab ihm einen letzten Kuß.

Seine Liebfolungen strömten über die Kleine hin, aber plötzlich riß Maud sich von ihm los, ihn mit voller Kraft an sich emporziehend.

„Du mußt zu schöne Missis gehen, Mister,“ sprach sie dann, mit einer süßeren Falte in der jungen Stirn.

„Mister der Volk sagt: Maud hat kein Recht zu dir, Mister, Maud hat überhaupt kein Recht. Ist das wahr?“

Nils von Herwegen starrte die Kleine an. Mühte ihn erst dieses arme, verwahrloste Ding an seine Pflicht mahnen?

„Ja, Maud,“ sagte er dann langsam. „Du mußt mich vergessen, wie ich dich.“

Maud schüttelte energisch ihren dunklen Kopf.

„Nein, Mister, Maud kann niemals so tun. Aber Maud will Missis nichts nehmen, damit Missis nicht weint.“

Sie schob energisch ihre Hand in Nils Arm, der ganz

benommen vor innerer Aufregung und gelähmt von der Kälte, hin und her taumelte. Ihre junge Stimme klang weich und zärtlich, als sie sagte:

„Komm, Mister Herwegen, Maud führt dich zu schöne Missis, die Maud lieb hat.“

Nils wollte sich wehren, aber Mauds Arm war fest wie von Eisen. Sie führte den schwer Atmenden, ganz Willenlosen, sorglich den Weg zurück, den sie gekommen waren.

Und Nils von Herwegen war es, als er mit Maud durch die glitzernde Schneenacht wanderte, als schwebte er hinaus in die Unendlichkeit, als öffnete sich ihm weit und groß die Pforte zur Ewigkeit.

Und in dem weichen, gespenstigen Mondenlicht näherte sich das fessame Paar immer mehr dem Lagerplatz, wo fest und ehern Ekke Sörnsen als Wächter stand.

Er sah Nils und Maud von weitem kommen, und eine fessame Ergriffenheit packte ihn plötzlich, als er gewahrte, wie Maud den Professor führte. Eine so unendliche, kindliche Liebe und Zärtlichkeit sprach aus jeder Bewegung, eine solche Sorge und Angst, daß Ekke Sörnsen Maud in Gedanken alles Böse abbat, was er ihr schon gewünscht hatte.

Nein, da war kein Gefühl in Maud, dessen sie sich hätte schämen müssen. Und doch packte den Norweger eine grenzenlose Wut, als er sah, wie willenlos Nils von Herwegen Maud folgte.

Das Paar hatte nicht auf ihn geachtet, und es erschral jäh, als Ekke Sörnsen ihm jezt den Weg vertrat und Maud anhersahste:

„Marsch mit dir ins Jelt! Was hast du hier des Nachts in der Kälte herumzulaufen? Willst du erfrieren?“

Maud sah aus ihren großen, schwarzen Samtaugen traurig zu ihm auf.

„Nicht böse sein mit Maud, Mister Sörnsen. Maud konnte nicht schlafen, weil Mister Herwegen sterben wollte.“

Ekke Sörnsen drehte sich blitzschnell zu Nils herum, der wandend an den Stäben lehnte, die man zur Sicherung des Feltes in den Schnee gerammt hatte. (Fortsetz. folgt.)



den allgemeinen Warenvorrat zu verfügen, eingebüßt und von dem ihm verbleibenden Drittel nimmt ihm der Steuerfiskus noch einen großen Teil ab. Es bildet für den Rentner nur einen schwachen Trost, daß auch alle anderen Besitzer von Forderungsrechten in der gleich unglücklichen Lage sich befinden. So erhalten die Inhaber von Lebensversicherungsversicherungen, die jahrzehntelang ihr gutes Geld an die Gesellschaften abgeführt, die gepart und vielleicht gedarrt haben, um sich einen Notgroschen für das Alter zu sichern, wenn ihre Forderung fällig wird, den ausbedungenen Betrag in einem um zwei Drittel entwerteten Gelde ausbezahlt. Nicht anders ergeht es den Witwen und Waisen der ehemaligen Staatsdiener, den Empfängern einer Rente aus der Alters- und Invaliditätsversicherung, der großen Masse der auf ihr Ruhegehalt angewiesenen. So überlebt sich die ökonomische Erscheinung der Geldentwertung praktisch in Millionen Trauerpielen.

Gegen die Gefahr, immer tiefer in den Sumpf der Geldentwertung zu geraten, gibt es nur ein Mittel: Ingeheiligste Arbeit, damit das Gleichgewicht zwischen Geldumlauf und Warenvorrat wieder hergestellt wird. Daß es dazu kommt, daran hat jeder das gleiche Interesse, er sei Rentner oder Erwerbstätiger.

## Neueste Meldungen.

### Rücktritt der Regierung?

Weimar. Von wohlunterrichteter Seite verlautet, daß der Reichspräsident Ebert und Reichsministerpräsident Scheidemann entschlossen seien, eher zurückzutreten, als den Friedendentswurf der Entente zu unterschreiben.

### Das „Bedauern“ der Pariser Blätter.

Genf. Die Pariser Blätter sprechen in kurzen Worten ihr Bedauern über die vermeintlichen Zwischenfälle bei der Abreise der deutschen Friedensdelegation aus. Clemenceau's „Homme libre“ schreibt, eine Handvoll Fanatiker habe sich bei der Abreise der deutschen Delegation auf Versailles erlaubt, die heilige Messe der Gattin zu verschieben, die Frankreich allezeit streng eingehalten habe, zu übertreten. Das ganze Land, dem kein Ruf von Mitternacht am Herzen liegt, werde stolz darauf sein, wie energisch Clemenceau diejenige desavouierte, die an dieser abscheulichen Kundgebung teilgenommen hätten.

### Beratungen mit General Gröner.

Weimar. In den Beratungen des Kabinetts ist auch General Gröner, der Nachfolger Ludendorffs, von der Reichsregierung nach Weimar berufen worden. Seine Anwesenheit soll bezwecken, die volle Abereinstimmung der Auffassung der leitenden politischen Stellen mit den militärischen Befehlshabern herbeizuführen.

### Die Gelehrten gegen die Friedensbedingungen.

Graz. Die Professorenkollegien der Technischen Hochschule und der Universität Graz haben eine gleichlautende Kundgebung gegen die Friedensbedingungen der Entente an alle wissenschaftlichen Körperschaften der Welt gerichtet, damit sie Bestand leisten gegen die nationale Zerteilung des deutschen Landes, die an die Nachepolitik fegestränkter Völker des Altertums erinnern. Diese Kundgebung und der Vorschlag der Einleitung einer aus neutralen Sachverständigen zusammengesetzten Prüfungskommission ist auch dem Präsidenten Wilson mitgeteilt worden.

### Der französische Vormarsch.

Karlsruhe. Im ganzen badischen Gannau Land machen sich die Vorbereitungen der französischen Truppen zu dem Vormarsch nach dem rechtsrheinischen Deutschland bemerkbar. Zahlreiche Truppenzüge sind, aus dem Elz kommend, im Kehler Brückengebiet eingetroffen. Seit Sonntag fahren viele Kraftwagen und Probiankolonnen über die Kehler Weinbrücke; die Landorte haben erhöhte Einquartierungen bekommen.

### Antrag des Staatsanwalts im Ledebour-Prozess.

Berlin. Im Ledebour-Prozess hat der Staatsanwalt am Schluß seines Plädoyers die Geschworenen, die Schuldfrage im vollen Umfange zu bejahen.

## Rah und Fern.

o Bedarfender Anruf von 50-Mark Scheinen. Vor einiger Zeit wurde bekannt, daß die von der Reichsbank ausgegebene Note zu 50 Mark mit dem Datum des 20. 10. 1918 demnächst aus dem Verkehr gezogen werden soll und es deshalb vorteilhaft ist, sie möglichst bald bei einer Dienststelle der Reichsbank, bei einer öffentlichen Kasse oder bei einem Geldinstitut zum Umtausch vorzulegen. Wie von zuständiger Stelle bekanntgegeben wird, steht der amtliche Anruf dieser Note, der eine Einlösungspflicht von nur wenigen Wochen vorsieht, unmittelbar bevor.

## Letzte Drahtberichte

### des „Wilsdruffer Tageblattes“.

**Wilson vom belgischen Königspaar empfangen**  
Amsterd., 19. Juni. (tu.) Der Präsident Wilson ist Mittwoch früh um 8,20 in Belgien angekommen und wurde von dem belgischen Königspaar empfangen. Der Zug mit dem König und dem Präsidenten ist abgefahren, um den Präsidenten nach der belgischen Front zu bringen.

### Gedrückte Stimmung in Westpreußen.

Danzig, 19. Juni. (tu.) Die Stimmung in Westpreußen ist nach der Entente-Antwort sehr gedrukt, aber nicht hoffnungslos. Man hat auch jetzt noch den festen Willen, beim deutschen Reiche zu bleiben, insbesondere lehnt die Bevölkerung den Freistaat ab. Man befürchtet, daß es zu Blutvergießen zwischen Westpreußen und Polen komme. Die deutschen Freiwilligenverbände verstärken sich. Die Bevölkerung fordert die Regierung auf, den Frieden unter keinen Umständen zu unterzeichnen.

### Einstellung der Lebensmittelzufuhr von Holland nach Deutschland.

Rotterdam, 19. Juni. (tu.) Seit gestern ist die Lebensmittelzufuhr von Holland nach Deutschland zum größten Teil eingestellt worden. Anfänglich glaubte man, vor einer Maßnahme der Entente zu stehen. Der Nieuw Rotterdamsche Courant will aber von informierter Seite erfahren haben, daß dies nicht der Fall sei. Man hat vielmehr den Eindruck, daß der Befehl zur Einstellung der Einfuhr von Berlin komme und in Verbindung mit Fragen finanzieller Natur stehe.

### Die Slowaken eine selbständige Räterepublik.

Aus dem Haag, 19. Juni. (tu.) Aus Ofenpest wird unter dem 18. Juni gemeldet: In einer Proklamation der tschechisch-slowakischen Regierung wird erklärt, daß die Slowaken mit dem heutigen Tage eine selbständige Räterepublik ist. Die neue Räterepublik sieht ihre natürlichen Bundesgenossen in der russischen und ungarischen Räterepublik und stellt sich unter den Schutz des internationalen Proletariats. Die Ausrufung der Räterepublik vollzog sich unter den größten Feierlichkeiten.

## Streikunruhen in Italien.

Bajet, 19. Juni. (tu.) Den italienischen Blättern zufolge ist der Streik in Turin beendet. In Spezia herrscht seit einigen Tagen vollkommene Ruhe. In Ancona kam es dagegen anlässlich eines Umzuges in Bologna, wobei es einige Verletzte, darunter mehrere Frauen, gab.

## Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, 19. Juni 1919.

o Was unsere Kinder nicht kennen. Es gibt eine ganze Generation Kinder, die das Raschen nicht kennt. Nicht etwa, daß sie niemals Süßigkeiten bekommen. Aber die Kinder von heute kennen das Raschen nicht als Selbstzweck, als Überflüssigkeit, die gerade die Sache so verlockend gemacht hat. Es wird ihnen gleich alles zur Wahlzeit. Wenn man heute einem Kinde ein paar Bonbons bringt, werden sie gleich beschlagnahmt und „rationiert“ — zu einer wirklichen Rationierung kommt es nicht. Wer denkt noch daran, daß man sonst die Kinder zwang, zum Mittagessen oder vor dem Schlafengehen heißes Wasser zu trinken, die sich in der Kinderwelt nur sehr geteilter Sympathie erfreuten? Die Kriegskinder kennen bloß das „abgesirrlte“ Essen. Da sind in der untersten Volksschulklasse die ABC-Schützen, die mit demselben größeren oder geringeren Eifer wie so und so viele Generationen vorher ihre ersten Kraber auf der Schiefertafel lernen. Aber eines kennen sie nicht und lernen sie nicht kennen; sie kennen keine Semmeln, denn als es solche noch gab, waren sie so klein, daß sie diese Herrlichkeiten längst vergessen haben. Die heutigen Kinder kommen in die Schule mit dem haardünnen geschnittenen Brot, das, wenn die Eltern schon in halbwegs guten Verhältnissen sind, mit einer dünnen schwarzen Schicht eines fragwürdigen Etwas, Marmelade genannt, bestrichen ist. Das muß schon ein ganz besonderer Fall sein, etwa ein Schlächterkind oder sonst ein Sprößling einer vielbenediteten und vom Schicksal begnadeten Gesellschaftsschicht, wenn die Frühstücksbrote mit Sämalma bestrichen sind. Butter, was ist das? Das Kind kennt es kaum, der Gaumen empfindet es nicht, um so mehr unbewußt der Körper. Ein Ei zum Abendbrot — die Eier sind ja jetzt so billig „frei“ — bedeutet ein Fest. Zwei Eier gar — wer denkt an solchen Luxus? Und was waren sonst zwei Eier? Ein nichtsagender Nachtisch oder Vorkaffee. Trotzdem gibt es noch gut aussehende Kinder, Kinder, von denen man sagt, daß „man ihnen den Krieg nicht anfieht“. Die Natur läßt sich eben nicht ganz unterdrücken und befehlen, sie bricht sich Bahn und setzt sich durch.

o Die Rosen blühen diesmal später wie in anderen Jahren, da sie unter der kalten Witterung des Mai in der Entwicklung aufgehalten worden sind. Die Rosenzeit, das ist ein ganzes Daseinskapitel in einem einzigen Wort: Jugend, Liebe und Freude! Sie blühen nun auch in diesem trüben Jahr in reicher Fülle. Vielen Tausenden bedeutet die Rose heute ein Schweigen in Mühen und Sorgen. Und viele deutsche Rosen werden von rauen Siegerhänden gepflückt, von schwarzen Afrikanern unsere Rosen am Rhein.

o Fremdenverkehr u. Nahrungsmittelversorgung. Das sächsische Wirtschaftsministerium veröffentlicht mit Zustimmung des Reichsernährungsamtes eine Verordnung, wonach ortsfremden Personen, die zum Zwecke der Erholung oder Heilung ohne Wohnsitzbegründung vorübergehend in einer Gemeinde Aufenthalt genommen haben, einschließlich ihrer Familienangehörigen und sonstigen Begleiter der fernere Aufenthalt dort untersagt werden kann, wenn sie die für die Nahrungsmittelversorgung getroffenen Anordnungen übertreten. Wenn sich Personen, die fremde Gäste beherbergen, solcher Übertretungen schuldig machen, insbesondere auch, wenn Selbstversorger ihren Ablieferungsverpflichtungen nicht nachkommen, so kann ihnen die Befugnis, Fremde zu beherbergen, auf Zeit entzogen werden. Dem Inhaber von Gasthöfen, Fremdenhöfen, Pensionen u. dgl. wird verboten, öffentlich, insbesondere in Tageszeitungen Fremde mit dem Hinweis auf gute Verpflegung oder in ähnlicher Weise anzulocken. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder entsprechender Haft bestraft.

o Neuring's Mörder ermittelt. Wie wir erfahren, ist nunmehr festgestellt, daß der Matrose Gottlieb von den Elbweisen aus den tödlichen Schuß auf den Minister Neuring abgegeben hat. Der Matrose Piesch hat den Minister, als er sich an der Brüstung der Augustusbrücke festhalten versuchte, mit dem Gewehrkolben auf die Hände geschlagen, während eine gleichfalls verhaftete Frau ihn mit einer Hutnadel ins Gesicht stach.

o Zum Schuß unserer Stachelbeersträucher ist die Vernichtung der jetzt massenhaft auftretenden Afterraupen dringend nötig. Diese den Schmetterlingsraupen ähnlichen Larven einer Blattwespenart von schmutzgrüner Farbe, am ganzen Körper schwarz punktiert, erreichen eine Länge von ca. 2 cm. Nach ihrer Verpuppung schlüpft die Wespe nach 10 bis 14 Tagen aus, wodurch eine 2. Generation hervorgerufen wird. Was an den damit besetzten Sträuchern von der 1. Generation noch an Blättern übrig gelassen sein sollte, wird von der 2. dann vollständig aufgefressen. Die leichteste und sicherste Vernichtung ist das Einmammeln der Afterraupen; besonders wenn diese noch nicht erwachsen sind, macht es sich leicht, weil selbige da gefällig beisammen sind.

vsz. Dresden. Vom Wirtschaftsministerium wird uns folgendes mitgeteilt: Den mit der Bekämpfung des Schleichhandels betrauten Behörden war bekannt geworden, daß in den Herbergen ein lebhafter Schleichhandel betrieben werde, unter anderem mit Lebensmittelkarten. Insbesondere war auch auf die Herberge zur Heimat und auf die Zentralherberge hingewiesen worden. Das Einschreiten der zuständigen Behörden hatte folgendes Ergebnis: In der Herberge „Zur Heimat“ waren Schleichhandelsvorgänge nicht zu beobachten. Dagegen herrschte in der Zentralherberge tagsüber ein außerordentlich reger Verkehr von Zivilpersonen und Soldaten, die, ohne daß der Wirt es zu hindern vermochte, einen lebhaften Handel mit allerlei Gegenständen trieben, die offensichtlich nicht auf rechtem Wege erworben worden waren. Es wurden neue Militärkleidung, Militärhosen, Uniformen, lederne Aktentaschen, Kinderwäse, Zivilkleidung, Hängmatten, lederne Samtschalen, Militärumhänge, Schulanzen, Schuhwerk und andere Dinge umgesetzt. Auch Brotmarken wurden gehandelt; die Pfundmarke wurde für 2 M., die ganze Brotmarke zu 8 M.

angeboten. Der Erwerb solcher Marken ist dadurch zu erklären, daß sich einzelne Personen mit Hilfe gefälschter Legitimationspapiere doppelt angemeldet hatten. Zur Bekämpfung haben mehrfach polizeiliche Streifen, teils militärischer Unterstützung stattgefunden. Es wurden Dutzende von Lebensmittel- und sonstigen Schiebern und Hehlern festgenommen und zur Strafverfolgung gebracht. Die Ueberführung einzelner Personen ist freilich oft äußerst schwierig, da das am Schieber- und Schleichhandelsgeschäft beteiligte Publikum fest zusammenhält. Jedenfalls aber haben sich die Verhältnisse in den Herbergen in letzter Zeit bedeutend gebessert. Der Verkehr hat sehr nachgelassen. Die Kontrolle wird in scharfer Weise fortgesetzt.

o Dresden. Eine dänische Kommission besuchte gestern hiesige Volksschulen, um bedürftige Kinder zu längerem Sommeraufenthalt in Dänemark auszusuchen.

o Bischofswerda. Auf dem hiesigen Bahnhof wurden bei zwei Dresdner Händlern über 1100 Eier beschlagnahmt. Die Beschlagnahme erfolgte, weil der Verdacht der Ueberschreitung der Höchstpreise vorlag.

o Meerane. Die anlässlich der jüngsten Demonstrationen hier verhafteten Kadelfahrer und sonstige Personen wurden auf Anordnung der maßgebenden Behörde am Montag abend wieder freigelassen. Wie verlautet, werden die Regierungstruppen gegen Ende der Woche die Stadt wieder verlassen. Der Stadtrat hat nunmehr die Bildung einer Einwohnerwehr in die Hand genommen und die grundlegenden Bestimmungen hierfür bekannt gegeben. Die nächste Stadtverammlung wird einen endgültigen Beschluß in dieser Angelegenheit fassen.

o Kirchberg. In einer am Montag abend stattgefundenen Sitzung des Gaswerksausschusses sollten über die Maßnahmen, die durch den Kohlenmangel am hiesigen Gaswerk bedingt sind, Beschluß gefaßt werden. Es dürften zunächst Gassperrstunden eingeführt werden. Hält die Kohlennot an, so muß mit einer gänzlichen Stilllegung des Werkes für die Sommermonate gerechnet werden.

o Leipzig. Die Bezirksleitung der Leipziger unabhängigen Sozialdemokratie nimmt in einer Erklärung gegen die Gründung von Einwohnerwehren Stellung, da sie als arbeiter- und revolutionsfeindlich bezeichnet. Gleichzeitig ersucht sie die Gemeindevorstände, die Mittel für diese Wehren abzulehnen, während sie alle Parteigenossen auffordert, den Eintritt in sie abzulehnen.

o Leipzig. Einem Reisenden aus Leipzig widerfuhr in Meuselwitz die Beschlagnahme einiger Stückchen Butter. Kurz entschlossen nahm er die Butter in beide Hände und stopfte, was der weitaufgerissene Mund nur zu fassen vermochte in denselben hinein.

o Mödern. Durch Blitzschlag wurde ein Heuwagen in den Brand gesetzt. Die auf dem Wagen stehende Frau verbrannte, ohne daß Hilfe gebracht werden konnte, da der neben dem Wagen stehende Sohn vom Blitz betäubt war. Die beiden Zugtiere des Wagens waren auf der Stelle tot.

o Altenberg. Der Kirchenvorstand hat beschlossen, bei Trauungen künftig von den Zuschauern ein Eintrittsgeld von 20 Pfg. zu erheben, um eine der Würde der Feier unangemessene Neugier fernzuhalten.

## Sächsische Volkskammer.

Auf der Tagesordnung stand ein Antrag der Demokraten, die Staatsregierung zu ersuchen, zu veranlassen, daß die bisherige königl. Porzellanfabrikation in die Räume der Albrechtsburg zu Meißen verlegt werde.

Der Antrag wurde begründet vom Abg. Kruspe (Dem.), der ausführte, daß die Porzellanfabrikation im Johanneum zu Dresden in ganz unzureichender Weise untergebracht sei, während die Räumlichkeiten der Albrechtsburg besser dazu geeignet wären.

Nachdem Abg. Koch (Dem.) sich gegen die Verlegung ausgesprochen hatte, betonte Geh. Heyn für die Regierung, daß keine zwingenden Gründe für eine Veränderung vorlägen, auch brähten derartige Kulturgüter in der Großstadt der Allgemeinheit einen größeren Nutzen als in einer Provinzstadt.

Weiter sprachen sich die Abgg. Lange (Soz.) und Lehning (Dm.) für ihre Parteien ebenfalls gegen den Antrag aus, während Abg. Menke-Glückert (Dem.) für die Ueberführung der Sammlung nach Meißen eintrat.

Nachdem Abg. Menke (Unabh.) für seine Fraktion die Zustimmung zum Antrag abgelehnt hatte, bedauerte Abg. Dr. Neihammer (D.V.P.), indem er sich gegen den Antrag aussprach, daß in so erster politischer Stunde über derartigen Stoff verhandelt werde.

Nach einer kurzen Ausführung des Abg. Nitschke-Leuschke (Dem.) und nach einem Schlußwort des Antraggebers wurde der Antrag in sofortiger Schlußberatung gezogen und von allen Parteien, mit Ausnahme der Demokraten, abgelehnt.

## Verlustlisten Nr. 598 bis 603, der Sächsischen Armee,

Wustlich, Max, Klipphausen — bish. vermisst, i. Gefgsh.  
Menzel, Alfred, Weistrop — i. Gefgsh.  
Graw, Otto, Vzfeldw., Herzogswalde — bish. vermisst, in Gefgsh.  
Schäpe, Kurt, Cossobau — vermisst.  
Weber, Ernst, Gefr., Reutirchen? — bish. vermisst, in Gefgsh.  
Müller XI, Fritz, Wilsdruff — bish. vermisst, in Gefgsh.  
Krönert, Arno, Objäg., Mohorn — war i. Gefgsh. Carpiagoo.  
Andree, Otto, Gefr., Mohorn — vermisst.  
Patsch (nicht Patzsch), Arthur, Cossobau — inf. Unfall verl., 3. Etz.-Tr. zur.  
Reif, Fritz, Cossobau — i. Gefgsh.  
Maul, Alfred, Weistrop — schw. v.  
Kleinig, Otto, Kesselsdorf — bish. vermisst, i. Gefgsh.  
Heine, Paul, Sergt., Weistrop — i. e. Krgs. Laz. gestorben.

## Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schönte in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer i. A. Gärtner, für den Inseratenteil: Arthur Schönte, beide in Wilsdruff.



Montag den 16. Juni nachmittags 1/3 Uhr verschied der Ehrenbürger unserer Stadt und Inhaber des Albrechtskreuzes

Herr Stadtrat a. D.

# Privatus Johann Gottfried Dinndorf

in Wilsdruff im 85. Lebensjahre.

Er war ein Mann von seltener Begabung, Rührigkeit und Opferfreudigkeit im Dienste der Stadt. 23 Jahre hat er als Stadtverordneter und 12 Jahre als Stadtrat an der Leitung der Geschicke unserer Stadt tätigen Anteil genommen. Nur ungern schied er Ende 1911 mit Rücksicht auf sein vorgerücktes Alter aus dem damaligen Stadtgemeinderatskollegium. Ueberall war er uns ein hochgeachteter Leiter und Mitarbeiter. Seinem Namen und Gedächtnis ist in den Annalen unserer Stadt dauernd ein Ehrenplatz sicher. Mit Anerkennung blicken wir auf sein Leben und Wirken zurück und rufen in tiefer Trauer ihm ein herzliches „Gute Nacht“ in die Ewigkeit nach.

Wilsdruff, am 18. Juni 1919.

Der Stadtrat.

Die Stadtverordneten.

## Städtische Sparkasse Wilsdruff.

Rathaus, 1. Obergeschoß. — Geschäftszeit: 8—1 und 1/3—4, Sonnabends nur 8—1 Uhr.  
Fernspr. Nr. 1 u. 9. — Geschäftsstelle der Stadtgirobank Wilsdruff. — Postcheckkonto Leipzig 20080.

Annahme von Spareinlagen bei 3 1/2 % Verzinsung. Ueberweisungsverkehr. — Aufbewahrung und Verwaltung mündelsicherer Werte. — Ausstellung gesperrter Sparbücher. — Gewährung von Hypotheken und Lombarddarlehen. — Annahme von Schecks u. fälligen 4267 Finscheinen. — Uebertragbarkeitsverkehr.

Für die mir von dem Frauverein zuteilgewordene Ehrung zu meinem 70. Geburtstag durch eine Stiftung auf meinen Namen spreche ich allen geehrten, lieben Mitgliedern meinen

herzlichsten Dank

4276

Klara Kofberg.

## Vollständig trockene Kiefernbohlen

ca. 85 cm ca. 1 Meter lang, sehr breit, für Tischfüße geeignet, 92 mm stark, ferner ca. 50 cm

### trockene Kiefernbohlen

in verschiedenen Längen und Breiten und Stärken, für Tischlerei und Bau geeignet, haben preiswert sofort abzugeben

Beran & Kneller

G. m. b. H. in Liquidation, Pöschappel.

### Vom Baume der Erkenntnis

von Hans Alexander.

Inhalt: 4271

#### Von der Liebe.

Sexuelle Aufklärung.

Das Schmutzgefühl.

Verlust der Jungfräulichkeit.

Geschlechtliche Enthaltensamkeit.

Katzenstung.

Verhütung, Heilung von Geschlechtskrankheiten.

Ausbleiben der Menstruation.

Ebelliche und uneheliche Mütter.

Freie Liebe und wilde Ehe.

Die Hochzeitsnacht.

Regeln für den ehelichen Geschlechtsverkehr.

Einschränkung des Kindersegenes.

Ansteckung zwischen Braut- und Eheleuten.

Gilt es platonische Freundschaft zwischen Mann und Weib?

Inhalt zum Teil verboten gewesen wieder freigegeben

### Vor u. in der Ehe!

Verlobten u. Eheleuten

bietet das Buch

„Vom Baume der Erkenntnis“

von Hans Alexander

eine Fülle

sexueller Aufklärung.

Unwissenheit ist die Ursache fast aller

Frauen- und Geschlechtskrankheiten

Preis brosch. Mk. 4,—

geb. Mk. 5,50 portofrei

gegen Voreinsendung

(an Truppenteil adr. und postl. nur gegen Voreinsendung)

direkt vom Verlag

Wilh. Härtel Nachf.

Leipzig,

Nürnberg St. 8—19.

Nachnahme 50 Pfg. mehr.

### Künstler-Gardinen

eleg. und waschbar.

Extra breit, als Zug-

Gardine in jeder Preis-

lage.

### Tischdecken Kissenplatten

### Ueberhandtücher usw.

dauernd billig nur in der

Gardinenfabrik

Schumann,

Meißen-Obermeißen 1.

### Rubinperle Limetta Simbretta

zur Herstellung eines vor-

nehmen

Tafel- und Erfrischungs-

Getränk

empfiehlt billigst 4271

Alfred Piezsch.

### Gebr. Wasserkannen, kleine Treppenleiter

zu verkaufen.

Wo? sagt d. Geschäftsstelle

dieses Blattes unter 4268.

Gebr. Kochherd

eif.

4 Kochst. u. eine Häcksel-

maschine verkauft

Göge, Steinbach

bei Helbigsdorf.

### Arno Piezsch, Wilsdruff i. S., Wieland-Straße 262

empfiehlt sich zur

Ausführung elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen

sowie zur

Lieferung landwirtschaftlicher Maschinen.

### Stroh- und Filzhut-Fabrik Pöschappel Birkiger Straße 1

übernimmt sämtliche Umarbeitungen von

Herren-, Damen- u. Kinderhüten

auf neueste, moderne Formen.

4270

Banana-Wäscherei, Reparaturen v. Herrenfilzhüten.

Annahmestelle: Rich. Faber, Kesselsdorf, am Bahnhof.

### Oldenburger und Wesermarsch Milch- und Zuchtvieh-Verkauf.

Bon Montag den

23. Juni dieses Jahres ab

stellen wir einen großen Transport

prima hochtragender und

abgekalbter

oldenburger und ostfriesischer

Rühe und Kalben

sowie eine Anzahl erstklassiger, decksfähiger

Zuchtbullen

(alles Herdbuchtiere) im Alter von sechs Monaten bis

1 1/2 Jahren bei uns zum Verkauf.

4270

Meißen, Bahnhof. Max Kiesel.

Fernsprecher 398. Inh.: E. de Levie & H. Stoppelmann

4270

Tabakpflanzen

empf. Aug. Zimmermann.

Zickchen

zugelaufen. Abzuholen

4272 Zedlerstr. 183B.

Suche zum 1. oder 15. Juli

für Stadthaushalt ein ehr-

liches und zuverlässiges

Hausmädchen

Zu melden im 4268

Alldialgut

Penrich.

Verein

Heimatkund

der Amtshaupt-

mannschaft Meißen.

Anmeldungen nehmen

entgegen die Geschäfts-

stelle bei der Amts-

hauptmannschaft, die

Vertrauensmänner des

Vereins u. d. Gemeinde-

vorstände des Bezirkes.

Jahresbeitrag mindest.

1 Mk., juristische Per-

sonen u. Vereine ohne

Rechtsfähigkeit min-

:-: deitens 10 Mk. :-:

### Abwalchbare Dauer- Kragen

und

Läbe

4269

Emil Glathe

### Erdbeeren Stachelbeeren Johannisbeeren

kauft und erbittert Angebot

4277 Alfred Jäpel,

Mohorn — Landesprod.

Klavierstimmer Scheibe

kommt Montag den 23. Juni

nach Wilsdruff und bittet,

etwaige Aufträge freundlich

im Kaffee Heyne niederlegen

zu wollen. 4261

Einige größere

Kisten

zur Hälfte des Wertes hat

abzugeben 4273

Emil Glathe.

### 2 Arbeiter

steht noch ein

4274 Rich. Eckelt,

Holzgeschäft.

Einem

Geschirrführer

sucht zum sofortigen Antritt

4276 Tännichtmühle,

Herzogswalde.

Suche für jungen Mann

möbl. Zimmer.

4273 Rich. Eckelt,

Holzgeschäft.